

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Nambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Zeichnungen und Bestellungen (ohne Postgebühren) durch die Post bezogen (ohne Postgebühren).
Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A	Ausgabe B
Wiesb. Neueste Nachrichten mit „Kochrummenger“ monatl. 0,70 viertelj. 2,10	mit „Kochrummenger“ monatl. 0,90 viertelj. 2,70
0,80	1,00
2,40	3,00



Abgabe	Stadtbes.	Deutschland	Ausland
Einzelhefte	0,20	0,30	0,40
Im Heftenteil: Die Heile	0,20	0,30	0,40
Bei Wiederholung nach Tarif	1,00	1,50	2,00

Bei Abnahme von 1000 Exemplaren wird der demnächstige Nachschuß insoweit durch Abgabe von 1000 Exemplaren der Heile ersetzt.

Gillale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Gillale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11, Fernspr. Nr. 5915, 5916, 5917.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 300 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochrummenger“ (Ausgabe B) bezieht, in der Summe mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rückversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochrummenger“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau vorangeführt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 197

Donnerstag, den 24. August 1916

31. Jahrgang

Panik der Ententetruppen in Saloniki.

Die „Deutschland“ in Bremen. — Eindruck der serbischen Niederlage. — Amerikanisches Urteil. — Kanibalenhilfe.

Die Balkan-Offensive.

Panik in Saloniki.

Budapest, 24. Aug. (T.-U.-Tel.)

„A. E.“ meldet aus Sofia:

Nach vertrauenswürdigen Meldungen hat die Nachricht von der Niederlage der serbischen Drina-Armee in Saloniki eine panikartige Verwirrung verursacht. Große Teile der serbischen Armee flüchten in großer Unordnung, viele ohne Waffen, nach Saloniki an. Die englischen Soldaten und die Bevölkerung wurden dadurch von einer Verwirrung befallen. Jeder wollte auf die Schiffe flüchten; nur die Intervention der französischen Truppen stellte einstweilen die Ruhe her.

Beziehungen zwischen dem bulgarischen Vornachsch.

Sofia, 24. Aug. (Privat-Tel., Zentr. Bln.)

Der „Times“ wird aus Athen gemeldet: In Serbien wird der jüngste bulgarische Angriff nur als ein blutiger Betrug betrachtet, der den Zweck habe, die Griechen zu imponieren und die Parlamentswahlen im nächsten Gebiet mitführen zu lassen, wozu man versuche, die Einwohner zu terrorisieren. Die Gendarmerie soll gegen Florina, Korla und Demir-Hissar zu unternehmen gewagt hätten, falls das griechische Heer noch immer mobilisiert gewesen wäre; sie verzichtete aber darauf, daß das dort Kupel ohne Widerstand an die Bulgaren ausgeliefert worden ist, obwohl damals das griechische Heer noch vollkommen mobilisiert war.

Die serbischen Niederlagen und die Haltung Rumäniens.

Budapest, 24. Aug. (T.-U.-Tel.)

Das Vordringen der bulgarischen Armee in Mazedonien hat in russophilen Kreisen große Enttäuschung bereitet, da die Kriegsheber darauf rechneten und in ihrer Presse stets postulierten, Sarraill werde die Offensive ergreifen und in Bulgarien einmarschieren. Die russische „Wozetka“ schreibt: Sarraills Offensive wird die Seele der rumänischen Intervention bilden. Die Kriegserregnisse veranlassen nun die „Dreptatea“ anzuführen, daß in Anbetracht der Niederlage Sarraills Rumänien neutral bleibe.

Die italienischen Truppen für Nord-Epirus bestimmt.

Bern, 24. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Athen schreibt das antivenetianische Blatt „Embros“ zur Sendung italienischer Truppen in Saloniki: Nach den aus Saloniki eingetroffenen Nachrichten sind die italienischen Truppen für Nord-Epirus bestimmt und sollen nach Koriza, Fremeti und Tepelen geschickt werden, wo sie sich mit den italienischen Vorposten der Armee von Salona vereinigen sollen, um so Nord-Epirus vollständig abzusichern und diplomatische Verhandlungen mit Griechenland zu vermeiden, wie sie eine Truppenlandung in Santi Quaranta nach sich gezogen haben würde.

Der Kaiser an die deutschen Bischöfe.

Bln, 24. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Bln. Stg.“ meldet aus Fulda: Die Fuldaer Bischofskonferenz hat an den deutschen Kaiser telegraphiert: An den gewaltigen Kämpfen mit ganzer Seele Anteil nehmend, erklären die deutschen Bischöfe am Hebe des heiligen Bonifatius Gw. Majestät Heer und Volk unerschütterliches Gottvertrauen und opferwillige Ausdauer, bis Gott und den Frieden sendet. Unterschrift: Kardinal v. Hartmann.

Die Antwort des Kaisers an Kardinal von Hartmann lautet:

Den dort vereinten deutschen Bischöfen meinen warmsten Dank für die freundliche Begrüßung und treue Hürbte. Dem auf dem Schlachtfeld wie in der Heimat unerschütterlich im Kampf um seine Ehre und Freiheit durchhaltenden deutschen Volk wird Gottes Gerechtigkeit den Sieg verleihen.

Holländische Firmen auf der schwarzen Liste.

London, 24. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Das Amtsbüro veröffentlicht die Namen von 38 Firmen in Holland und holländisch-Indien, mit denen der Handel verboten ist.

„Der Krieg auf dem Höhepunkt“.

Neuerungen des Botschafters Penfield.

Wien, 24. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der amerikanische Botschafter Penfield äußerte sich einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber über die politische Lage, wobei er erklärte, der Krieg sei auf einem Höhepunkt angelangt, der kaum mehr überbrückt werden könnte. Kämpfe, wie die gegenwärtig geführten, könnten in gleicher Festigkeit nicht viel länger fortgesetzt werden, sondern müßten in absehbarer Zeit zu einer Atempause führen. Er sei der Ansicht, daß diese Unterbrechung der Kampfaktivität dann von den zum Frieden geneigten Gruppen, die in allen Staaten immer mehr erstarben, dazu benutzt werden würde, Mittel und Wege zur Herbeiführung eines Friedens zu finden. Nach mächtern Beurteilung der Kriegslage dürfe man hoffen, daß der Krieg in nicht allzu ferner Zeit seinem Ende entgegengehe. Der Botschafter ist überzeugt, daß die österreichisch-ungarische Monarchie die künftige Kraftprobe in voller Unverletzlichkeit überleben werde. Freilich würde in wirtschaftlicher Beziehung ungeheuer viel zu schaffen sein, um die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen. Dies sei jedoch eine Frage, die nicht von der Monarchie allein, sondern von ganz Europa zu lösen sei.

Die englischen Verluste.

London, 24. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Verlustlisten vom 21. und 22. August enthalten die Namen von 350 Offizieren (96 gefallen und 6187 Mann) sowie von 246 Offizieren und 4084 Mann.

Glückliche Heimkehr der „Deutschland“.

Bremen, 23. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Boedmanns Tel.-Büro meldet: Die Deutsche Ozean-Reederei-Gesellschaft gibt bekannt, daß das erste deutsche Handels-U-Boot „Deutschland“ heute Nachmittag vor der Wesermündung ankerte. An Bord alles wohl.

Bln, 24. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Blnische Zeitung“ meldet aus Bremen zu der Heimkehr des U-Bootes „Deutschland“ unter anderem: Die amerikanische Regierung verhielt sich durchs aus korrekt neutral. Die amerikanische Flotte hatte mit Strenge darauf gesehen, daß die Grenze von unseren Feinden, sowohl von Engländern wie den Franzosen geschützt wurde. Diese Vorkehrungsmaßregel wurde besonders verstärkt, nachdem ein englischer Kreuzer nachts heimlich in die Bucht eingefahren war. Bei der Ausfahrt befanden sich nicht weniger als acht englische Kriegsschiffe auf der Panzer, umgeben von zahlreichen gemieteten amerikanischen Fischdampfern zum Zwecke der Auslegung von Netzen und der Verhinderung des Feindes. Trotzdem gelang die Ausfahrt. Die Ozeanfahrt war anfangs stürmisch, später weniger bewegt. An der englischen Küste fiel Nebel. In der Nordsee war das Wetter stürmisch. Das Schiff erweist sich als ausgezeichnetes Seeschiff. Die Maschinen haben tadellos gearbeitet, ohne jede Störung. Es wurden hundert Seemeilen unter Wasser gefahren bei 4200 Seemeilen im ganzen. Es wurden keine Eisberge passiert.

Das Wunderschiff hat die Probe bestanden, die „Deutschland“ ist von der Fahrt über den, von England „blockierten“ Ozean heimgekehrt, und in allen deutschen Gauen ertönt lauter Jubel über diesen, unseren neuesten Triumph: ein Sieg deutscher Tatkraft und deutschen Unternehmungsgeistes, eine Glanzleistung deutscher Technik. Und gerade jetzt, wo nach der Eingebildung im feindlichen Lager die Sache der alliierten Gegner günstig stehen soll und Herr Lloyd George — derzeit der größte Maulheld unter den Ententrednern — über die angeblichen Ausfahrten des Vierverbandes das Blaue vom Himmel herunterläßt, jetzt ist der Triumph unseres ersten Handelsunterseebootes mit doppelt freudiger Begeisterung zu begrüßen. Ein kühnes Wagnis wird mit volstem Gelingen gekrönt, Deutschland hat mit seiner „Deutschland“ wieder einmal der Welt gezeigt,

daß wir immer noch die Führung behaupten: die Führung in den Erfolgen dieses Krieges. Und England ist wieder einmal unterlegen, seine Abwehrmaßnahmen sind glatt aufgeklungen angesichts der glücklichen Heimkehr unseres, mit wertvoller Ladung von jenseits des Ozeans heimgekehrten Handelsdampfers. Fürwahr, wir dürfen heute ein Fest feiern im Jubel über dieses glorreiche Ereignis in der Geschichte der Seefahrt; inmitten von Panzaren der in freier Phantasie sich verlaufenden Ententebrüder — sie „feiern“ immer noch an ihrer „großen Offensive“ — klingt jetzt mit Donnerhall der Ruf „Hurra „Deutschland“!“, der sie zum Schweigen bringt. Blättern die Fahnen schwarzweißrot im ganzen Reiche zum Zeichen unseres neuesten Sieges über den britischen Feind.

Das amerikanische Staats-Departement hatte anerkennen müssen, daß die „Deutschland“ ein unbewaffnetes Rauffahrtsschiff war und somit an Gummi, Nickel und anderem edlen Material schünden durfte, als es nur eben konnte. Rumpf und Maschinen hatten sich einwandfrei bewährt. Man hatte sich für jeden Zwischenfall doppelt vorgesehen. Jeder kleinste und noch so unwichtig erscheinende Maschinenteil war drei- und vierfach vorhanden. War die Ausfahrt gelungen, der erste, schwierigere Teil, mußte auch die Heimfahrt glücken. Vier Schlepperschiffe, Drahtfahnen und Ballons schützten die mit unheimlicher Schnelligkeit betriebene Vergung der Ladung. Kapitän König würde schon wissen, wann er die Ausfahrt bestimmen müßte. Eben hatte er noch dem Kapitän Hintisch von dem amerikanischen Schlepper „Thomas S. Timmins“ gedankt, daß er am Tage vorher den Rammversuch eines kleinen britischen Finkers von Dampfer geistesgegenwärtig vereitelt, da ging am Spätnachmittag des 1. August eine große Bewegung durch den Hafen von Baltimore: „König fährt ab!“ rief man sich zwischen den zahlreichen, heiter besagten Automobilbooten zu, die schon, des Wartens müde, heimkehren wollten und den englischen Zeitungen recht gaben, daß „es nicht ginge“. Aber es ging; ganz langsam, ganz sicher zwischen Joll- und Polizeiaufsichtsschiffen, der Chesapeake-Bay zu, wo ein amerikanischer Torpedoböller die Führung des schwebenden Gastes übernahm. Hinter Kap Henry sollten schon die Engländer warten. Hinter Kap Charles sollten französische Kreuzer harfen aufpassen. Kapitän König lächelte. Der Abend würde neblig sein. Und das war ihm mehr als recht. Aber jedenfalls: Richtung Deutschland! Wie etwas Selbstverständliches würde er die Ladung im Millionenwert, die allein schon die Kosten des Schiffes decken konnte, sicher zu den heimatischen Gehaden geleiten. Wo man seiner Ankunft harfte, in freudiger Erregung und zweifelsohner Zuversicht. Ob er nun die fast viertausend Seemeilen in 320 oder in 500 Stunden oder in noch weit mehr zurücklegen würde, bekümmerte ihn wenig. Er wußte, daß Ruhe nicht nur die erste Bürgerpflicht ist, sondern noch viel mehr die eines Kapitäns vom ersten Handelsdampfer. Die „Bremen“ würde in derselben Weise folgen. Wer konnte ihm sagen, wie oft er noch die Fahrt in dieser heimlichen Enge zurücklegen würde — zum Ruhme seines bebrängten Volkes, zur Erreichung jenes größten Zieles: Der Freiheit des großen Meeres — für alle Völker — für alle Zeiten!

Bremen, 24. Aug. (T.-U.-Tel.)

Die Nachricht von der glücklichen Ankunft der „Deutschland“ in der Wesermündung wurde abends gegen 7 Uhr in Bremen bekannt. Die Zeitungen verbreiteten die Nachricht durch Maueranschlag, die zunächst nur die ganz kurze Meldung vom Eintreffen des Unterseebootes enthielt. Die Käufer haben gestanzt.

Bremen, 24. Aug. (T.-U.-Tel.)

Die „Deutschland“ liegt nicht im Bremer Freihafen, sondern vor der Wesermündung im offenen Wasser. Die Zufuhr zum Schiff wird durch Hafenbehörden streng überwacht. Die Herren Lohmann und Stavenfeldt befinden sich an Bord. Sie haben die bereits gemeldeten Mitteilungen durch ein dringendes Telegramm übermittelt. Das kurz vor 8 Uhr in Bremen eintraf. Eine Stunde später erschienen die ersten Extrablätter mit der kurzen Nachricht der Ankunft, die nach den Angaben der Ozean-Reederei frühestens am Donnerstag oder Freitag erwartet wurde.

Bremen, 24. Aug. (T.-U.-Tel.)

Bei den leitenden Männern der Deutschen Ozean-Reederei sind noch im Laufe des gestrigen Abends zahlreiche Glückwünsche eingegangen.

Paul Leberecht König.

Der Kapitän des Handelsunterseebootes „Deutschland“.

Paul Leberecht König wurde als Sohn eines Geistlichen in Dobra bei Zuhl in Thüringen am 20. März 1867 geboren; er besuchte das Gymnasium der Französischen Stiftung in Halle und ging mit 16 Jahren zur See. Auf dem Bremer Segelschiff „von Berg“ lernte er die Poesie, aber auch die Härten des Seemannsberufes kennen. 1890 trat er in die kaiserliche Marine ein, um seiner Dienstpflicht zu genügen. Vier Jahre später erwarb er sich in Westmünde das Patent für große Fahrt und 1896 trat er als zweiter Offizier in den Dienst des Norddeutschen Lloyd in Bremen, bei dem er am 26. November 1911 Kapitän wurde, nachdem er vorher mehrere Jahre als erster Offizier gefahren war. Nachdem er auf den Dampfern „Lüdenburg“, „Prinzess Irene“, „Lübenburg“ und „Schleswig“. Auf dem zuletzt genannten Schiffe hatte er Lord Rittenberg an Bord, als dieser sich als höchstkommandierender der englischen Streikkräfte des Mittelmeeres in Venedig auf dem schmuden Lloyd-Dampfer einschiffte, um nach Ägypten hinüberzufahren. Zu Beginn des Krieges stellte sich König, der schon 1904 im Kaiserlich-königlichen Marine zum Kapitänleutnant befördert worden war, der Seeweise zur Verfügung und fand als erster Offizier auf einem größeren Kriegsschiff Verwendung. Später kam er zur Unterseebootsabteilung, schied dann aber endgültig aus der Marine aus und trat im März dieses Jahres in den Dienst der Deutschen Ozean-Reederei in Bremen. Hier bereitete er sich zu dem überraschenden, großen Unternehmen vor, das einen Mann von seiner selbständigen Sachlichkeit, seiner überlegenen Sicherheit und seinen großen nautischen Kenntnissen und seemannischen Erfahrungen erforderte.

Wie die Handelsunterseeboote entstanden.

Von wissender Seite wird uns folgendes mitgeteilt:

Als Ende vorigen Jahres nicht daran zu zweifeln war, daß sich der Krieg trotz unserer Erfolge noch eine geraume Zeit hinziehen werde, beschäftigten sich sachkundige Reeder ernsthaft mit der Möglichkeit, Unterseeboote als Handelschiffe zu erbauen. Unsere Marine-Unterseeboote hatten bereits Entfernungen von Wilhelmshafen bis Konstantinopel ohne Aufenthalt zurückgelegt. Es war nun die Frage, ob die Ausladung, die ein solches Boot tragen könne, die hohen Baukosten lohnen würde, und ob die Bauzeit nicht zu lange dauern würde, um die Boote im Kriege in Tätigkeit treten zu lassen. Der Plan zum Bau von Handelsunterseebooten war inzwischen gleichzeitig in verschiedenen Köpfen gereift. Die Germaniawerft in Kiel hatte bereits einen Plan fertig ausgearbeitet. Es wurde nun der Bau von zwei derartigen Unterseebooten beschlossen. Ein Syndikat, dem der Norddeutsche Lloyd, die Deutsche Bank und Herr Alfred Vohmann angehörten, gründete mit einem Kapital von 2 Millionen Mark die Ozean-Reederei, G. m. b. H. Inzwischen war auf der Germaniawerft mit dem Bau des ersten Bootes bereits begonnen worden. Trotz der Knechts des Gegenstandes konnten die grundlegenden Konstruktionen schnell und glatt erledigt werden, und nach Erledigung der Probefahrt konnte die Ausreise angetreten werden. Die Länge des Fahrzeuges beträgt 65 Meter, die größte Breite 8,9 Meter, der Tiefgang etwa 4 1/2 Meter, der Tonnengehalt etwa 1900. Die Besatzung umfaßt 29 Köpfe. Auf die Unterbringung der Mannschaft ist besondere Sorgfalt verwendet worden.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Aug. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und Pozieres wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt, nördlich von Ovillers fanden während der Nacht Kämpfe statt. Deutlich des Jura- und Maaswaldes, ebenso wie bei Manrepas mangelten feindliche Handgranatenunternehmungen. Die Artillerien entwickelten fortgesetzt große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Estrées kleine Grabenkämpfe, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, geläutert; 3 Offiziere und 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.

Nach der Maas wiesen wir im Fleuryabschnitt feindliche Handgranatenangriffe ab. Im Bergwalde fanden für uns günstige, kleinere Infanteriegefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meer bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse. Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Stará Wipczyna durch Erstürmung neuer feindlicher Stellungen, machten 200 Gefangene (darunter einen Bataillonsstab), erbeuteten 2 Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab.

Weiterseits des Gagarin-Gzeremosz hatten die russischen Wiedereroberungsversuche keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Söbengeldes westlich des Dniproflusses hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Moglenagebiet sind abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Englisches Schlachtschiff torpediert.

Berlin, 23. Aug. (Ämtlich.)

Die britische Admiralität hat die deutsche Ämtliche Meldung, daß ein englisches Linienkreuzer am 19. August durch eines unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als unrichtig bezeichnet.

Auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldung des betreffenden Unterseebootes wird folgendes bekannt gegeben:

Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abenddämmerung einen aus Schlachtschiffen und Panzerkreuzern bestehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren Zahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern umgeben war. Es gelang, auf die Schlachtschiffe zu Schuß zu kommen. Das Unterseeboot fuhr hierbei halb überflutet. Auf dem Turm standen drei Offiziere. Nach dem Auftreffen des Torpedos erhob sich am hinteren Schornstein des letzten Linienkreuzers eine etwa 20 Meter breite und 40 Meter hohe Feuerfäule, in der der hintere Schornstein weißglühend erkennbar war, und die etwa eine Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von Aeseldampf. Nach dem Verschwinden der Feuererscheinung war nur noch der Rumpf des Schiffes ohne Schornstein und Masten zu sehen, während von den Nachbarschiffen noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer, abgesehen von einer schweren Verletzung der Aeselanlagen, einen großen Selbstbrand verursacht hatte.

Vorstehendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseebootes beobachtet worden. Darnach ist das englische Schlachtschiff durch den Angriff des Unterseebootes zumindest schwer beschädigt worden.

Linienkreuzer „Westfalen“ leicht beschädigt.

London, 24. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Neuter meldet Ämtlich: Die Admiralität gibt bekannt, daß das Unterseeboot „E. 23“ aus der Nordsee zurückgekehrt ist, wo es am 19. August auf ein deutsches Schlachtschiff der Nassau-Klasse einen erfolgreichen Torpedoangriff gemacht habe. Der Kommandant des Unterseebootes berichtet: Während das Schiff von fünf Zerstörern im beschützigen Zustande in den Hafen zurückgeleitet wurde, habe er wieder angegriffen und mit einem zweiten Torpedo getroffen. Er glaubt, daß das Schiff gesunken ist. — Es erübrigt sich, ferner festzustellen, daß die bereits besprochene Nachricht heute wiederholte Ämtliche Meldung aus Berlin, nach der ein britischer Zerstörer versenkt und ein deutsches Schlachtschiff beschädigt wurde, gänzlich unbegründet ist.

Nach hierzu: Die Meldung der britischen Admiralität über einen Angriff des englischen Unterseebootes „E. 23“ auf ein deutsches Linienkreuzer der Nassau-Klasse ist insofern zutreffend, als E. M. S. „Westfalen“ von einem Torpedo getroffen wurde, aber nur leicht beschädigt wurde, so daß das Schiff vollständig gefechts- und manövrierfähig blieb. Die „Westfalen“ wird in kürzester Zeit wieder vollkommen verwendungsfähig sein. Es ist auch richtig, daß das feindliche Unterseeboot nochmals auf das Schiff zu Schuß kam. Das Geschütz ging jedoch fehl.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 23. Aug. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Deutlich von Moldaua erkürmten deutsche Truppen eine weitere Infanterieeinkesselung der Russen, wobei sie 200 Mann und 2 Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Im Gebiet des Rukul stehendes Gefecht. Weiter nördlich bei geringerer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lukanländischen Front unterhielt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhaftes Feuer.

Die italienischen Flieger entfalteten rege Tätigkeit. Bei Bochein-Reitritz fiel ein Doppeldack in unsere Hand; die Insassen wurden gefangen genommen.

In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Kleinthalfront 80 unverwundete Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Balona entwickelte der Feind erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampflinienge — vom Stadtschloß Arigi geführt — schloß im Kampf mit vier German-Doppeldackern zwei ab; einer liegt zunächst der Stummkündung, der zweite klappte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstörer geborgen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ämtlicher russischer Bericht vom 22. August:

An der Westfront ist die Lage unverändert. An der Kaukasusfront entwickelten sich die Kämpfe in Richtung Dabekir zu unseren Gunsten. Wir nahmen dem Feind westlich vom Wan-See ein beträchtliches Stück Gelände ab und brachten dort eine ganze Kompanie des 17. Regiments ein. Im Westen des östlichen Endes machten wir 10 Offiziere, einen Regimentsstab und 215 Mann zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre und drei leichte Geschütze.

Bericht vom 22. August abends. Auf der Westfront und im Kaukasus ist die Lage unverändert.

Angst vor Hindenburg.

Lugano, 24. Aug. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Die militärischen Fachkritiker der italienischen Presse beschäftigen sich andauernd mit den kommenden Ereignissen auf der deutschen Ostfront und versuchen, in langen Artikeln den undurchdringlichen Schleier zu lüften, der über den Absichten der deutschen Heeresleitung liegt. Eine Depesche des römischen Vertreters des „Corriere della Sera“ befaßt sich ausführlich mit den „geheimen Plänen“ des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der „Corriere della Sera“ ist freundlich genug, Herrn von Hindenburg vor der Wiederholung seiner Taktik zu warnen, die ihm augenblicksmaßen vor einem Jahre allerdings einige Erfolge brachte. Die letzte Kriegslage hat sich, wie das Blatt erklärt, jedoch vollkommen verändert, und Hindenburg steht jetzt anderen Tatsachen gegenüber. Der Schlüssel der Situation liegt jetzt bei Rumänien und dieses Land wird sich diesmal nicht mehr durch die blendende Vorspiegelung Dinenburgsicher Geniepläne verführen lassen. Auch eine Reihe anderer Blätter veröffentlichten Ausführungen über den gleichen Gegenstand, die sich in ihrem Inhalt mit dieser Depesche des „Corriere della Sera“ decken. Der zuverlässigste Ton dieser Artikel klingt gezwungen und erheut. Zwischen den Zeilen verdrückt sich die Sorge und die Angst vor den unbekannten Absichten des „Herrn von Hindenburg“.

Ämtlicher bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

An der Struma brachten wir dem Gegner am 21. Aug. eine Niederlage bei. Dieser rettete sich durch die Flucht auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der Umgebung der Dörfer Gussens, Devolen und Topanovo ist mit feindlichen Leichen besät. Wir zählten bisher mehr als 400 Leichen, darunter mehrere Offiziere. Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre, eine Anzahl Gewehre, Granaten, Artilleriematerial, Wagen usw. 190 unverwundete Gefangene, darunter 4 Offiziere, und 60 verwundete Gefangene blieben in unserer Hand. Die große Menge von Ausrüstungsgegenständen, die das Schlachtfeld bedeckte, bezeugt die vollständige Niederlage des Feindes. Ein Zug feindlicher Kavallerie, der durch ein geschicktes Manöver unserer Kavallerie in das Feuer unserer Infanterie gelockt wurde, wurde buchstäblich vernichtet. Ausfagen von Gefangenen bestätigen, daß außer der Brigade Protier ein englisches Regiment in diesen Gegenden operierte.

Die Angriffe, die die Franzosen seit zehn Tagen gegen unsere Stellungen südlich und westlich des Doiran-See durchgeführt haben, scheiterten vollständig. Dieser Umstand ließ vermuthlich den Generalstab des Generals Sarail die Einnahme von Punkten melden, die in der Gewalt der Franzosen waren, wie dies der Fall ist mit dem Bahnhof von Doiran und dem Dorfe Dolandjeli, das der Feind verlassen hat. Unsere Truppen haben 50 tote Franzosen auf dem rechten Bardarner Ufer begraben. Im Laufe eines Angriffes in der Gegend von Nagabab nahmen wir eine feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Die Franzosen liegen in Tote auf dem Gelände.

Der rechte Flügel setzt seine Operationen fort.

Die Haltung Griechenlands.

Berlin, 24. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen hat die griechische Militärbehörde erneute strenge Anweisungen an die bei Serres stehenden Truppen erteilt, sich zurückzuziehen und jeden Konflikt zu vermeiden.

Heute nachmittag 4 Uhr findet in Rom ein Ministerrat statt, dem dem „Secolo“ zufolge nach der Landung italienischer Truppen in Saloniki vom internationalen Gesichtspunkte aus eine hohe Bedeutung beigelegt wird.

Teilnahme und Ansprüche Italiens.

Lugano, 24. Aug. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Generallieutenant Carlo Pettit di Porro, der Führer des italienischen Saloniki-Korps, ist ein Piemontese, der als Oberst in Libyen und zuletzt in Südtirol kämpfte. Die Presse betont, daß Italien durch die Expedition großen Ansprüche bei der Liquidierung der Orientfrage begründet, daß das Saloniki-Unternehmen daher einen härteren politischen Charakter besitze und die Teilnahme Italiens an Weltkriege erst vollständig mache. „Messaggero“ behauptet die Kriegserklärung an Deutschland habe jetzt unmittelbar bevor.

In Athenen Depeschen heißt es, das griechische Volk sei von dem Erscheinen der Italiener peinlich berührt. Das italienische Korps marschiere nach griechischer Annahme nach Koriza-Premeti-Regelung und vereinige sich dort mit den Vorpösten. Einen Zug von Balona sperre der Norddestrus vollständig. Eine Bewegung in Sauti Quaranta, die einem Protest Griechenlands hervorgerufen hätte, sei daher überflüssig geworden.

Gegen den Jammergeist.

Es gibt der Vereine und „Bünde“ in Deutschland eine Region, mit längeren und kürzeren Satzungen. Jeder Bund und Verein beschließt eine Satzung oder dient anderen mehr oder weniger notwendigen Bestimmungen. So regelmäßig überliefert er seinen Mitgliedern seine Satzungen und Tätigkeitsberichte, deren Zahlarten und Vorkommnisse regelmäßig leicht beigestuft sind. Das muß es sein, denn mancher weiß wirklich nicht, wie vielen Vereinen und Bünden er als Mitglied angehört.

Uns will es aber scheinen, als fehle noch zu der Zahl von Vereinen und Bünden einer, ein sehr notwendiger, dessen Existenzberechtigung man keinem zu weihen. In Mitgliedern ist lang und breit auseinanderzusetzen brauchte, der ohne gedruckte Satzungen und, ohne Mitgliedsbeiträge zu erheben, zum größten Nutzen unseres Gemeinwohls wirken könnte: Und fehlt ein deutscher Volksbund gegen den Jammergeist?

Nur ein paar deutsche Männer und Frauen — die letzteren nicht zu vergessen! — gehören in jedem Dorf und jeder Stadt dazu, um diesen wahrhaft notwendigen, deutschen Patriotenbund in dieser harten, aber doch unendlich großen Zeit ins Leben zu rufen. Jemand einer der Lehrer oder der Pfarrer oder sonst wer, der das Wort auf dem rechten Fleck hat, dem der erbärmliche Klagen in dieser Zeit auf die Nerven gefallen ist, nehme die Satzung in die Hand, lade zunächst einen kleinen Kreis solcher, die ebenso denken wie er, ein und bespreche mit ihnen die Verpflichtungen, die jedes Bundesmitglied zu übernehmen hätte. „Nicht jammern!“ Das sei die erste Pflicht dieses Antijammerbundes! Wer es nicht lernen kann, in dieser Entscheidungzeit über alle Widerwärtigkeiten und Einschränkungen des Lebens, ja über alle Opfer, die das einzelne an Gut und Blut jetzt für das Vaterland bringen muß, die Fäden zusammenzufassen und alles fest zu fassen, der ist nicht wert ein Deutscher zu heißen. Das mag hart klingen, aber unsere harte eiserne Zeit verlangt auch eiserne Worte. Alles Weichliche, alles Sanfte hat keinen Wert mehr! Jetzt kommt's darauf an, daß wir in der Heimat hier etwas von dem Opfer- und Heldentum in uns spüren, den unsere Krieger bis zum letzten Blutstropfen täglich in den furchtbaren Kämpfen beweisen, und wer sich zur Höhe dieses Helden- und Opfergeistes nicht gleich aufschwingen vermag, der überlege sich, welches Land verräterische Unrecht er begeht, wenn er den Jammer- und Nießmachergeist offen zur Schau stellt. Nichts ist so ansteckend als dieser elende Klagegeist! Wie könnte es denn sonst geschehen, daß Feldgrauen, die frisch und frischen Mutes aus dem Felde in die Heimat zu Urlaub kommen, diese veragte und flehmütige wieder verlassen! Welches grauenhafte Unglück hat schon mancher Jammerbries im Feld angerichtet, zum ureigensten Schaden der Schreiberei! Bedenkt denn solche Frau nicht, wie schwer sie sich an dem Vaterlande, an ihren Kindern und in der Heimat selbst verhängt! — Schon aus reinen Vernunftgründen ist es Pflicht, jedem Klage- und Nießmachergeiste in der Heimat kräftig und unmissverständlich entgegenzutreten. Denn wir haben nicht den geringsten Grund daran zu zweifeln, daß Deutschland schöner und herrlicher als je aus diesem gewaltigen Völkerringen hervorgehen wird. Was in diesen zwei Kriegsjahren geleistet und erlitten ist, gibt die unbedingte Gewähr für die heftigste Entscheidung unserer gerechten Sache. Und wehe uns, wenn es anders wäre! Deutschlands Feinde würden nicht eher ruhen, bis unser Vaterland ausgelassen so tief am Boden liegen würde, daß es sich in Jahrzehnten nicht erheben könnte! Dann erst würden wir merken, was Steuereinkommen heißt, dann erst würden wir berechtigten Grund haben über Teuerung und Lebensmittelpnot zu klagen, dann erst — ja es läßt sich gar nicht ausdenken, wie es dann wäre! Aber damit es nie soweit komme, dazu brauchen wir den unbegrenzten Willen zum Sieg!

Diese Gedanken soll der deutsche Volksbund gegen den Jammergeist pflegen, ja noch mehr, ihre Verwirklichung als Verpflichtung seinen Mitgliedern auferlegen. Nicht um viel Druckpapier, sondern in eifriger Verarbeitung von Mund zu Mund sollten „Mitglieder“ für diesen Bund gewonnen werden, deutsche Männer und Frauen, die sich im festen Zusammenschluß geloben, sich würdig ihres Vaterlandes und dieser großen Zeit zu erweisen, indem sie alles Schwere zum Trost in ihrem Dasein, in ihrer Umgebung der Lösung Geltung verschaffen: Nicht jammern!

3. R. Probe: Samstag 10½—1 Uhr. Weinversteig; Mon-
tag, 28. cr., 9½ und 3 Uhr nachmittags Morisitz. 7. Keller, und
Hronitzkili: Donnerstag, 9½ Uhr mitt. Adalckallee 12.

Kurhaus Wiesbaden.**Freitag, 25. August:**

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. Choral: „Erschienen ist der herrlich Tag“.
2. Ouvertüre z. „Der Feensee“ Auber
3. Kleine Serenade Grünfeld
4. Rosen aus dem Süden, Walzer Strauss
5. Potpourri aus „Figaros Hochzeit“ Mozart
6. Wien bleibt Wien. Marsch Schrammel.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“ Rossini
2. Gondoliera und Perpetuum mobile Ries
3. I. Finale aus der Oper „Die Hugenotten“ Meyerbeer
4. Die Schlittschuhläufer, Walzer Waldteufel
5. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie“ v. Suppé
6. Andante Vieuxtemps
7. Fantasie a. d. Oper „Romeo und Julia“ Gounod
8. Lock-Polka Strauss.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommernachtstraum“ Mendelssohn
2. Ouvert. zur Oper „Mignon“ Schubert
3. Ständchen v. Weber
4. Aufford. z. Tanz v. Weber
5. V. Finale aus der Oper „Faust“ Gounod
6. Tarantelle Liszt
7. Polonaise i. As-dur Chopin.

Stadtheater Frankfurt a. M.

Donnerstag, 24. Aug., abds. 7 Uhr:

Garmen.

Schauspielhaus.

Donnerstag, 24. Aug., abds. 7.30 Uhr

Die Komödie der Irrungen.

Gedens der Dänen.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Donnerstag, 24. Aug., abds. 8 Uhr:

Die Schiffbrüchigen.

Thalia-Theater.

Altestraße 12. Fernsprecher 6137.

Vom 23. bis 25. August:

Raspar Hauser.

Eine geheimnisvolle Geschichte mit Josef Roemer vom Theater Mannheim.

Liebes-Intelligenz.

Lustspiel in 3 Akten.

Kinephon Taunus-

Altestraße 1.

Vom 22.-25. August 1916:

Das „Nachtbadverbot“.

Origineller Schwan in 3 Akten.

Denns Forten in

Das große Schweigen.

Die Geschichte einer stillen Liebe.

Versäumen Sie nicht!

Heute oder morgen

als an den letzten Tagen

des Programms

die Vorstellungen der

Germania-Lichtspiele

Schwalbacher Strasse 57.

zu besuchen.

Erstaufführung!**Vergeltung!**

Detektiv-Drama i. 3 Akten.

Grosse Sensationen.

Welt ohne Männer!

Lustspiel in 3 Akten.

Angriff der Hochseeflotte!

Aktuell.

usw. usw.

6886 Dir. R. Dürkop.

Kaffee und Feindbäcker**Roller-Haischt****Wehen**

am Lindenplatz, Platter Straße

empfehle ich stets frischen Kuchen

aus bestmöglicherem Mehl

und guten Kaffee. 6877

Gutbürgerl. Privatmittagsstisch

von 90 Pf. an. 68240

Schwalbacher Straße 59, 2.

Zu vermieten

Bücherstr. 8, 2 Zim. u. Küche u.

Abfchl. i. Dachh. 16 RM. 68652

Albrechtstr. 33, laub. l. Kauf. m.

Kochherd. Rdb. Part. 68310

Offene Stellen

**Dreher, Schlosser,
Former, Schreiner,
Maschinenpuger, Heizer,
Fabrikarbeiter,
Kupferschmiede, Wagner,
Buchdrucker, Spengler**
gegen hohen Lohn sucht
Arbeitsamt
6885 Dohheimer Straße 1.

Wir suchen einen zuverlässigen

Hausdiener

im mittleren Alter. Nur Be-

werber mit gut. Empfehlungen

können Berücksichtigung finden.

Rheinische**Elektrizitäts-Gesellschaft**

G. m. b. H. 6834

Pulverstraße 8.

Jüngerer**Hausbursche**

fortbildungsfähig, kann

sich melden. 6102

Wiesbadener**Verlags-Anstalt**

G. m. b. H.

Stellengesuche**Licht. Handtischerin**

sucht Stellung.

Offerten unter N. 57 an die

Geschäftsstelle d. Bl. 6882

Tiermarkt

Gute Milchziege zu verkaufen.

Dohheim. Oberstraße 20. 68388

Kauf-Gesuche

Säcke, Lumpen, Heuluch,

Metalle, Flaschen aller Art,

Sechshörner bis zu 5 Pf. per

Stück, Weinhörner, Stroh-

hüllen, Hühner, Fässer

kauft stets zu höchsten Preisen

Acker, 6867**Wellrichstr. 21, Hof.****Bitte Postkarte.**

Kupfer, Messing, Zinn u. Blei

kauft jedes Quant. Ph. Häuser,

Gürtelerei u. Gold. Aufst. Friedrich-

straße 10. Tel. 1983. 6856

Ein aus erb. Offiziers-Battel

mit Reitzeug sof. zu kauf. gesucht.

Hans Veder, Webers. 8. 6861

Einige Ähren Rühnung

zu kaufen gesucht. 6893

Pulverstraße 37.

Frisches Felschen zu kauf. gel.

Kübelstraße 92. 2. 68398

Kaufgebr. Kinderklappwagen

auch Räder u. Verd. Koonstr. 5. 2. 1.

Zu verkaufen

1 Kommode, 1 Küchenstuhl,

1 Schrank m. Gewürzsch. 2 Stuhl,

2 Tische, 1 einfarb. Kleiderst.,

Balschuhl, 1 Plumentisch, Tisch-

u. Bettdecken. Wellrichstr. 21. 68888

Kuhbaum poliertes Bettso-

ffiz zu verkaufen. Rheinlauder

Str. 15. Dth. 2. Mitte. 68394

Ein neues Preal. geb. Van-

dewer, ein neues Nebelkarragen

billig zu verkaufen. 68324

Herrnmühlstraße 8.

Gute Silber-Nähmaschine

sehr billig zu verkaufen. Mend.

Kleiderstr. 13. Dth. 1. 68322

100 Mr. starkes Dradbleit zu

verkaufen. Rüdelsheimer Str. 36.

Gartenhaus 2. Untf. 68981

1 Gasofen

zu ver-

kaufen.

Pulverstraße 37. 6864

1 Wasserkessel zu verkaufen.

Platterstraße 108. 68327

4 Cleander i. Kübel m. Plam. b.

Dthmann, Kbelstr. 10. 6890

Verschiedenes**Koch-, Gelee- u. Chupfel**

(kein würtmisch. Kallabli), 10 Pf.

1.50-2.50 RM. Platter Str. 120.

Gutschänkende **Seife** mit

feste, weiche

Balschuhl Pf. 75 Pf. Philippa-

bergstr. 28. Dth. 1. 6896

Zünder- u. Antzeigerarbeiten

w. angenommen Goebenstr. 22.

Dth. W. H. Doffmann, Zünder-

meister. 68329

Hütezum Fassonieren nach
den neuesten Fassons
besorgt**Marie Schrader,**
5 Langgasse 5. 6870**Näh-Ahle „Jumel“**

D. R. G. M. + Patent.

Cherz. u. unger. Sat. angem.

Jeder leinrig. Repa-

ratur! Sie näht

Stieppische wie

eine Nähmasch.

Größe Erfindung,

um Heber, Heile,

Reinwand ufm. mit

der Hand zu nähen.

Zum Reparieren von

Schuh, Weider-,

Satteln, Segeln,

Schnen ufm. Preis

3. St. aus Metall

mit 2 versch. Nadeln

Kabeln und Nadeln

mit 3.50

unter Nachn. Preis u. Versand. frei.

Ständig viele Anerkennungen.

Sowol in unabh. Original-

fabrikat aus Metall. Man läßt

sich vor wertlosen Nachahmungen.

General-Vertrieb

G. Schmid, München 20

Schwanthalerstr. 75. H. 4

Eierverteilung.Die von der S. G. G. gelieferten ausländischen Eier kommen
in den besonderen Verkaufsstellen**Büdingenstraße 4,****Autogentrale Bahnhofstraße 20,****Dohheimer Straße 61,****Adolfstraße 6, Hellmundstraße 45**

am

Freitag, den 25. und Samstag, den 26. d. Mts.

zum Verkauf.

Die Verteilung der Kaufberechtigten auf die verschiedenen

Verkaufsstellen bleibt unverändert.

Die Abgabe der Eier erfolgt gegen Abschnitt a der Gruppe 2

der Eierkarte. Auf jeden Abschnitt entfallen 2 Eier.

Der Preis der Eier ist 27 Pfg. für das Stück.**Verkaufszeiten**

und zwar für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A-D Freitag, vormittags 8-10 Uhr**E-H „ „ 11-1 „****I-L „ „ nachmittags 2 1/2-4 1/2 „****M-Q „ „ 5 1/2-7 1/2 „****R-S Samstag, vormittags 8-10 „****T-Z „ „ 11-1 „**Samstag nachmittags von 3-5 Uhr können diejenigen Ein-
wohner, die aus besonderen Gründen vorher hierzu nicht in der Lage
waren, gegen Abschnitt a der Gruppe 2 der Eierkarte die ihnen
zuteilenden Eier in der Autogentrale, Bahnhofstr. 20 abholen.Die übrigen besonderen Verkaufsstellen bleiben Samstag nach-
mittags geschlossen.Der Kundenschein und die Brotausweiserte sind den Ver-
käufern vorzulegen, damit sie feststellen können, ob der Käufer
in der Verkaufsstelle überhaupt und während der betreffenden
Tageszeit kaufberechtigt ist.

Wiesbaden, den 23. August 1916.

Der Magistrat.

Eier-Verteilung.Die Gruppe 2 der Eierkarten, enthaltend die
Abschnitte 1a-c, wird von Freitag, den 25. d. Mts.
an, in Gültigkeit gesetzt. Auf jeden Abschnitt dieser
Gruppe entfallen 2 Eier.Die bisherigen Eierkarten der Gruppen VIIa-c und
VIIIa-c, sowie der Gruppe 1 Abschnitt 1a-c bleiben
noch einige Tage in Gültigkeit.

Wiesbaden, den 23. August 1916.

4835

Der Magistrat.

Bekanntmachung**betreffend Ausgabe von Plaketten.**Nachdem nunmehr die Gedenkblätter und die eisernen Pla-
ketten von der Zentralstelle Berlin in genügender Zahl zur Ver-
fügung gestellt sind, werden alle bisherigen Einlieferer von Gold-
sachen, die eine Plakette noch nicht erhalten haben, gebeten, diese
unter Vorlage des Gedenkblattes in den Geschäftsstunden von
9 1/2-12 Uhr, außer Samstags, in Empfang zu nehmen.Diejenigen Einlieferer, denen in den ersten Tagen nach der
Eröffnung auch das Gedenkblatt nicht hat ausgestellt werden
können, erhalten dasselbe jetzt gleichzeitig mit der Plakette.Was die Ausgabe der für die Einlieferer von goldenen Uhr-
ketten bestimmten eisernen Erinnerungsflecken anlangt, so wird
hierüber noch näheres bekannt gemacht, da sich die Verteilung
dieser etwas verzögert hat.

Wiesbaden, den 23. August 1916.

Goldankauffstelle, Marktstraße 14.



Wie zuversichtlich klang doch immer,
Wenn du uns schriebs „Auf Wiedersehn!“
Du glaubtest selbst es nie und nimmer,
Dass wir uns niemals wiedersehn.
So ruhe sanft du lieber guter Sohn und Bruder,
Du starbst als Held fürs Vaterland,
Wer dich gekannt in deinem Leben,
Der drückt uns stumm nur noch die Hand.

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, dass
am 11. August d. Js. unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder
und Onkel**Musketier Friedrich Horne**in einem Inf.-Regt. d. Garde-Ers.-Div., 6. Komp., Inh. d. Eis. Kreuzes II. Kl.
im Alter von 22 Jahren, nach treuer Pflichterfüllung ein Opfer
des grausamen Weltkrieges geworden ist.

In tiefstem Schmerze:

Familie Peter Horne**Friedrich Horne****Peter Dörr****Heinrich Dörr****Eduard Piron****Friedrich Piron.**

Königshofen i. Taunus, 23. August 1916.

6337

Betr. Höchstpreise für FleischZur Beseitigung von Zweifeln werden folgende Ausfüh-
rungsbestimmungen zu unserer Höchstpreisverordnung vom 2. 8.
1916 erlassen:**1. Rindfleisch.**Düfte mit 25 Prozent Knochenbeilage einschl. der ein-
wachsenden Knochen gilt als Rohbraten und kostet 3.40 Mark
Pfund.**2. Schweinefleisch.**Die Metzger sind nicht verpflichtet, Schweinefleisch mit
Nachnahme des Rohmittels anders als in Form geschnittener
Stücke abzugeben.

Wiesbaden, den 23. August 1916.

Der Magistrat.

Fleisch-Verteilung.Die Metzgerei Hans Dahn, Röderstraße 15,
vom 30. August ab zum Fleischverkauf zugelassen. Fleis-
charten, welche zum Bezuge in dieser Metzgerei berech-
tigt sind, können am Freitag, den 25. August, daselbst gegen Fleis-
charten anderer Metzgereien eingetauscht werden.

Wiesbaden, den 23. August 1916.

Der Magistrat.

**Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel
und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden**
am 23. August 1916.

Für Hülsenfrüchte und Mehl auch im Großhandel.

Futtermittel bei Händlern.		Preis niedr.	
	Preis niedr., 6881.		
Getreide	100 Rg. 30.80 32.80	Stimbeeren	1 Rg. 1.60
Gerste	100 Rg. 15.00 15.00	Walderdbeeren	1 Rg. 1.80
Reis	100 Rg. 18.00 18.00	Brombeeren	1 Rg. 0.80
Brummschrot	100 Rg. 10.00 10.00	Altsen	1 Rg. 0.08
		Melonen	1 Rg. 2.00

Butter, Eier, Käse u. Milch.		Milch.	
Butter, Schmalz	1 Rg. 5.44 5.44	Oeringe, gejalten	1 St. 0.28
Trinkmilch	1 Rg. 0.38 0.38	Geewirhl. (Werl.)	1 St. 1.80
Trinkmilch	1 Rg. 0.37 0.37	Schneidm.	1 Rg. 2.40
Trinkmilch	1 Rg. 0.35 0.35	Strassentisch	1 St. 1.40
Eier von der Zentrale	1 St. 0.27 0.27	Radetten	1 St. 2.40
		1. Aufschn.	1 St. 3.00

Aus der Stadt.

Die Fleischversorgung in Wiesbaden.

Das Publikum hat wiederholt gewünscht, daß die Fleischverkaufstage auf den Freitag und Samstag jeder Woche gelegt werden, anstatt auf den Mittwoch und Donnerstag, wie es seit Beginn der Versorgungsregelung eingeführt ist. Es ist nicht zu verkennen, daß gewichtige Gründe für diese Verlegung sprechen; der Wunsch kann aber, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, während der heißen Jahreszeit leider nicht erfüllt werden. Das Fleisch kommt in der Regel am Donnerstag und Freitag jeder Woche auf dem hiesigen Schlachthof an und wird am Tage nach dem Eintreffen geschlachtet. Das Dinausgehen des Fleischverkaufs auf das Ende der darauffolgenden Woche würde während der heißen Zeit die Hitze des Fleisches und besonders der Wurst wesentlich beeinträchtigen und die Ware möglicherweise der Gefahr des Verderbens aussetzen. Es ist klar, daß bei der gegenwärtigen Knappheit der Lebensmittel alles vermieden werden muß, was den Ausbesserungsplan unserer weitestgehenden Ernährung unter diesem Gesichtspunkt stören könnte. Unter diesem Gesichtspunkt ist es nicht möglich, mit der gegenwärtigen Art der Fleischversorgung man sich einverstanden erklären, umso mehr, als die Magistrate, die Wünsche des Publikums Rechnung zu tragen bestrebt sind, sobald es die in nicht allzu ferner Zeit eintreffende Bitterung zuläßt.

Die Wiesbadener sind im allgemeinen bemüht, ihre Kunden zu stellen, soweit es bei der geringen Menge des vorhandenen Fleisches, insbesondere des Schweinefleisches, überhaupt möglich ist. Dagegen muß das Publikum mehr als bisher berücksichtigen, daß wir uns seit längerer Zeit in dem schwersten aller Kriege befinden und daß die Anforderungen gegen früher dementsprechend zurückgefallen werden müssen. Neuerdings stellt zum Beispiel das Publikum häufig das Verlangen, daß die Metzger das Fleisch bis zum Sonntag aufheben, um auf diese Weise einen Sonntagsgast zu erhalten. Was der Stadtverwaltung trotz ihrer vorzüglichen Kücheneinrichtungen unmöglich ist, sollte niemand von den Metzger fordern. Infolge der geringen Menge des vorhandenen Fleischmengen ist der Verdienst der Metzger nicht sehr groß und sie können daher ihre Kücheneinrichtungen nicht in gleichem Umfange wie im Frieden im Betrieb halten. Die der Magistrate uns mitteilt, ist daran festzuhalten, daß die Bezugsberechtigung auf alle Fleischmengen, die nicht am Abend des zweiten Verkaufstages abgeholt sind, erlöschen. Die Metzger handeln ab dann nach den ihnen gegebenen Weisungen, wenn sie die bis dahin nicht abgeholt Fleischmengen frei verkaufen.

Einige Zweifel, die in der Auslegung der Höchstpreisverordnung enthalten sind, werden durch die im Anhangenteil der heutigen Ausgabe befindliche Bekanntmachung beseitigt.

Der Bartholomäusfest, der 24. August, gilt in den meisten Gegenden Deutschlands als der erste Herbsttag. Jetzt soll alles Getreide gemäht sein, namentlich der Hafer, sonst kommt Bartha und „Lindt“ ihn. Auch die Flachsenernte muß eingebracht sein. In Orolowitz bei Torgau und in Heideborn wird Saumleuten mit der rätselhaften Frau Herle gedroht, die allerhand Unheil anrichten werde. Dieser Glaube hat einige launige Bräute zur Folge gehabt. So darf man an diesem Tage nicht in die Kuchengärten gehen. Der heilige Bartholomäus liebt das nicht und kratzt die Zuwiderhandelnden. An der Werra und an der Rhön geben am Jakobstage die Leute durch die Krautäcker, um den Jakob dinstags und den Barthel hincinzutragen. Nach Bartholomäus soll man keine Brombeeren mehr essen, sonst der alte Volksglaube. Barthel bestaunt sie, was man an der weißblauen Färbung erkennen kann. In Süddeutschland ward an diesem Tage häufig die „Stacheln“, das Erntefest, gefeiert. In Wolfenbüttel wird ein Hauptentzug abgehalten. In Lüneburg beginnt die „Schöberrmeise“. In Stralsund bei Berlin wird der berühmte Fischzug gezogen. Die Rammener Schüler feiern ihr Fest, und im badischen Unterwalden wird an diesem Tage in jedem Hause Butter gemacht, da sie von besonderer Wirkung sein soll. In Oberweiler wurde dem Hausgehirne ein pfundschwerer Butterkrügel oder „Buttelmütchen“ geschenkt. Ob es in diesem Jahre der Butterknappheit auch gelingen wird?

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarineroman von Hans Dominik. (Nachdruck verboten.)

Da wurde es Ilse Merker ganz eigenartig zu Mute. So sah ihr Vater sie prüfend an und nun seinerseits zu ihr herüber. „Na, na, Mädchen! Was ist denn jetzt auf einmal mit dir? Erst so ausgelassen und jetzt wirklich in Tränen! Geht dir das Schicksal junger Helden so nahe? Oder...“ Er hob über den Finger... „oder sollte es der ungeahnte Wein sein? Gehörst du zu den Naturen, die nach dem fünften Glase rührselig werden?“

Da wurde Ilse über das ganze Gesicht rot und versuchte, wieder weiter zu werden, obwohl das nicht so schnell gelingen wollte. Und weiter sprach man an diesem Abend von den eisernen Zeichen einer eisernen Zeit. Vom Eisernen Kreuz, das unser Volk durch die Sturmjahre von 18 und 70 geführt hatte und nun wieder neuem Heldentum winkte. „Etwas Neues noch“, begann Eduard Versen. „Beim nächsten Sammel wird ein neues Träde des Völkchens bekannt gegeben werden...“

Die Anwesenden horchten gespannt auf. Ein Träde in dieser Zeit, das hatte sicher was zu bedeuten.

Eduard Versen fuhr langsam fort: „Zum alten Zeichen des Eisernen Kreuzes wird sich am nächsten Freitag ein neues Symbol aus Eisen gesellen. Der Eiserne Halbmond. Damit auch alle diejenigen, die hier in ottomanischen Diensten kämpfen und kämpfen, ein ehernes Andenken der großen Zeit bekommen können. Wie vor hundert Jahren Preußen, so kämpft heute das Osmanenreich um seine Existenz. Es geht nicht um Haus und Herd, es geht um den Weiterbestand der ganzen Nation, und deshalb scheint mir das Zeichen wohl gut gewählt.“

Nach einmal klagen die Reihe zusammen, und diesmal galten Spruch und Trunk den Eisernen Zeichen der neuen Zeit.

Kurt Wulffen streckte dem ankommenden Freunde die Hand entgegen.

Willkommen, lieber Fritz. Ich empfehle dir diesen Klubstiel hier neben mir auf das angelegentlichste. Man kann darin das Nervenfieber durchmachen, ohne herauszufallen.“

Die Kriegsküche Nr. 5 im Friedrichshof erfreute sich eines äußerst regen Besuchs und eines steigenden Umsatzes in der Ausgabe von Essen über die Straße. In den ersten zehn Tagen seit der Eröffnung ist die Zahl der täglich verbrauchten Portionen auf 577 angewachsen. Seitdem bewegt sich die Zahl täglich zwischen 550 und 570. Die Höchstzahl der an einem Tage ausgegebenen Essen über die Straße betrug 90. An Wochenabenden wurden in der ersten Woche 302, in der zweiten Woche 300 und in den zwei ersten Tagen der dritten Woche 263 entnommen. Das Publikum wird gebeten, die Abonnementkarten nur in der Zeit von 9-11 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachmittags zu holen und das Mitbringen der Fleischkarten nicht zu vergessen, da Abonnementkarten nur gegen Abgabe der Fleischkarten verabfolgt werden. Tageskarten können nicht im voraus, sondern nur für den betreffenden Tag abgeholt werden. Die Verwaltung weist darauf hin, daß sie den Wünschen nach einem zweiten Teller Suppe aus ganz bestimmten Gründen nicht Rechnung tragen kann.

Am hiesigen Markstand kommt heute ein ganzer Wagon Stangenbohnen zum Preise von 25 Pfg. das Pfund zum Verkauf. An eine Familie werden nicht mehr als 25 Pfund abgegeben. Die Käufer werden gebeten, für die zu kaufende Menge möglichst ausreichende Münze oder Schecks mitzubringen, um die Abfertigung zu erleichtern.

Preussisch-ländliche Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse der 8. (294.) Lotterie hat bei Verkauf des Anrechtes bis zum 4. September zu erfolgen. Bis zu demselben Tage sind auch die Gewinne aus der 2. Klasse zu erheben.

Wann schläft den Wucherern das Gewissen? In dem „Hocher Kreisblatt“ finden wir folgendes bezügliche Geschichtchen: Ein Urlauber kam vom Markt und führte an der einen Hand sein Kind, in der anderen hatte er vier, keineswegs sehr große oder schöne Birnen. „Sehen Sie einmal“, sagte er zu mir, „für diese vier Birnen, die ein halbes Pfund wiegen sollen, mußte ich vierzig Pfennige bezahlen! Ist denn so etwas erlaubt? Da stehen wir draußen schon jahrelang im Regen und kühlen und dursten, und werden alle nur denkbaren Entbehrungen. Und daheim gibt's Menschen, die sich in solch niederträchtiger Weise die Taschen füllen, ohne auch nur einen Finger mehr krumm zu machen. Der Birnbaum trägt doch im Krieg so gut wie im Frieden, ohne einen Pfennig Mehraufwendung. Wenn ich wüßte, daß hier in der Heimat lauter solche Spitzbuben wären, wie die, welche sich an den paar Birntrögen in solcher Weise bereichern, dann brächten mich keine zehn Gabeln mehr an die Front!“ — So sprach der Feldgrau und ging seines Weges. Wann endlich schlägt den Wucherern das Gewissen? — Und wann endlich, so muß man immer wieder fragen, geht die Behörde gegen die Obstwucherer mit Höchstpreisen vor?

Obstbäume küssen! Vielfach kann beobachtet werden, daß zahlreiche Obstbäume (Apfel, Birnen, Pflaumen) zum Brechen voll Früchte hängen, so daß deren Äste beim weiteren Auswachsen der Früchte zweifellos brechen müßten, wenn dies nicht schon vor dem Ausbruch eines schweren Regens oder eines Sturmes unausweichlich geschehen muß. Um das so leichtlich erwähnte Übel zu vermeiden und die Bäume vor dauernder Beschädigung zu bewahren, ist es dringend geboten, solche Bäume bezw. deren Äste rechtzeitig in geeigneter Weise zu küssen. Dies geschieht am vortheilhaftesten durch Gabelsträßen, ähnlich der Wälschbäume, oder indem man an Stangen und Pfähle Querschläger nagelt. Das Einschlagen von Nägeln zur Herstellung von Gabeln ist wegen der Reibung der Äste tunlichst zu vermeiden oder doch müssen diese künstlichen Gabeln durch Einklemmen von Lappen unschädlich gemacht werden.

Scharfschießen im Rabengrund. Die für den 20., 30. und 31. August im Rabengrund angelegten Scharfschießen finden nicht statt.

Ein Zimmerbrand. In am Mittwoch Abend kurz vor 10 Uhr im Hause Poststraße 11 ausgebrochen. Die Feuerwache hatte nahezu eine Stunde Arbeit, um des Feuers Herr zu werden. Verbrannt sind hauptsächlich Möbel, Bilder und die Fußbodenheizung. Dadurch das Feuer entstanden ist, wurde noch nicht festgestellt.

Aus dem Fenster gekippt hat sich heute Morgen kurz nach 7 Uhr in dem Hause Schachtstraße 11 die Ehefrau Anna Sch. Sie fiel in den Hof und erlitt schwere Kopfverletzungen und einen Oberarmbruch. Die Sanitätswache

brachte die Schwerverletzte in das hiesige Krankenhaus. Was die Frau zu dem Sturz veranlaßt hat, ist unbekannt. Ihr Mann steht im Bette.

Auszeichnung. Dem Lehrer Kramer in Wiesbaden wurde der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Als gefunden wurde bei der Polizei ein Fahrrad, Marke „Ideal“, angemeldet. Eigentumsansprüche sind auf Zimmer Nr. 4 der Polizeidirektion vorzubringen.

Silberne Hochzeit. Schulpedell Wilhelm Gepp am hies. Gymnasium und Frau, Katharina geb. Art, begehen am 25. August das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Die Deutschen Verluflisten. Ausgabe Nr. 1115 und 1116, enthalten die preussische Verluflisten Nr. 618, die bayrische Verluflisten Nr. 291, die sächsische Verluflisten Nr. 318 und die württembergische Verluflisten Nr. 445. Die preussische Verluflisten enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 88, 117, 118 und 108, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 81, 118, 222, 223, 224 und 254, die Panzern-Infanterieregimenter Nr. 80 und 81, das Reserve-Infanterieregiment Nr. 6, das Infanterieregiment Nr. 18, das Reserve-Infanterieregiment Nr. 3 und das zweite Bataillon des Pionierregiments Nr. 21.

Die Kriegspflanze.

Manche Hausfrau hat in diesen Zeiten ihr blankes Messing und das rotglänzende Kupfergeschloß, den Stolz ihrer Küche, für das Vaterland hingegeben und dafür eisernes eingetauscht. Zum Andenken an diese Gaben ist jetzt ein Zeichen geschaffen worden. Man hat eisernen Kriegerpflanzchen, warum nicht auch eisernen Kriegerpflanzchen? Unter dem Protektorat der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen haben sich vor kurzem Frankfurter Damen und Herren vereinigt, um ein solches Erinnerungszeichen, das zur besonderen Ehre der deutschen Hausfrau dienen soll, hervorzubringen. Das Wahrzeichen besteht in einer gediegenen, schönen, eisernen Pflanze nach dem Entwurf eines bekannten Frankfurter Künstlers, des Bildhauers Karl Stöck. Der Stiel der Pflanze zeigt am Anfang einen sehr hübschen figuralen Schmuck. Der Griff ist breit und handlich. Das flache eisernen Becken trägt auf seinem schmalen Rand die Aufschrift:

Der deutschen Hausfrau Opfer sein

Was Kupfer für das Eisen hin.

Diese originellen eisernen Kriegerpflanzchen sind ein Schmuck für jede deutsche Küche. Jedermann kann sie zum Preise von 3,75 M. kaufen. Sie werden demnach in zahlreichen Städten Deutschlands zu haben sein. Der Reinertrag ist zum Nutzen des Roten Kreuzes deutscher Frauen und der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland bestimmt.

Kuchhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Verein Naturforsch. Die am Sonntag ausgeführte Wanderung der Ortsgruppe Wiesbaden in den Odenwald verlief zur größten Zufriedenheit aller Teilnehmer. Der Marsch von Jüngerheim nach dem Felsberg und dem Felsenmeer wurde auf schönen, bequemen Wegen zurückgelegt. Die Besichtigung der Altarkette, der Mieselsäule und des Felsenmeeres war durch sachkundige Erklärung sehr interessant und belehrend. Von da ging es nach dem Meiselsberg und Schloß Auerbach, das ebenfalls besichtigt und erklärt wurde. Von Auerbach wurde die Rückfahrt angetreten. Die nächste Monatsversammlung findet am Freitag, 1. September, im Hotel „Einhorn“ statt.

Kriegs-Erinnerungen

24. August 1915.

Am Oden: Bialowissajork; Karem-Allebergang; näher auf Preß-Litow. — Italienische Kämpfe um Doberdo und Caproni.

In Erinnerung an die vor einem Jahre geschlagene Schlacht erließ Kaiser Wilhelm eine Anzahl Rundgebungen, so an den Kronprinzen, den Kronprinzen von Bayern, Herzog Albrecht von Württemberg, die Generale von Heeringen, von Straub, von Falkenhäuser, Goede, von Fabeck; in allen diesen Rundgebungen wies der Kaiser auf die Großtaten der Führer und Truppen hin und sprach allen seinen Dank aus. Während es im Westen in den Vogesen nur kleine Kämpfe gab, schritten im Osten die Ereignisse um so rascher und gewaltiger vorwärts. Die

zuerst auf der Halbinsel gewesen und habe Gesichte beobachtet. Mit fünfhundert Granaten in der Stunde können wir den Gegner eben gerade aufhalten. Das heißt, solange er nicht unter großen Menschenopfern seine Sturmwellen vorstößen läßt. Mit tausend Granaten halten wir ihn einigermassen in Schach. Welt mehr als eine Million Granaten müssen wir im nächsten, aber sicher gezielten Wirbelsturm abgeben, wenn wir den Gegner wirklich zu Boden, zerstört und von der Halbinsel ins Meer werfen wollen. Rechnen, daß hunderttausend Feinde dort. Nimm weiter an, daß bei diesen modernen Feldstellungen sehr viel weniger Granaten notwendig sind, um einen Mann zu töten oder zu verhaften. So daß du einen ungefähren Anhalt für unseren Munitionsbedarf... und, Fritz, wir dürfen den Feind sich dort nicht dauernd einrichten lassen! Wir müssen ihn schnell, sehr schnell zerstören. Es ist eine recht prekäre Sache, den harten Feind dort auf türkischem Boden, eine mächtige feindliche Flotte vor der Dardanellenschnitzerei zu wissen. Ich rate nur eins, fabriziere, fabriziere bei Tag und Nacht mit Verzweiflung aller Kräfte, mit Ausnutzung aller Maschinen, damit wir bereit sind, wenn der große Tag unseres Gegenstoßes kommt... Und... verlaß nicht, lieber Freund, daß die hohen Stellen deine Leistung nicht zu würdigen wissen, daß vielleicht auch deiner nach gelingendem Gegenstoß eine Belohnung und Auszeichnung wartet.“

Fritz Merker hatte die lange Rede schweigend angehört. Alles sehr schön, was du da sagst, lieber Kurt, ich begreife deine Beweisführung vollkommen. Aber die Dankschreiben kann man auch anders führen. Dazu braucht man keinen Offizier.“

Doch, Fritz. Man braucht einen Offizier, und man braucht gerade dich mit deinen praktischen Erfahrungen und Talenten. Im Interesse des Vaterlandes mußst du auf dem Vorken bleiben, auf den man dich gestellt hat. Eine lange Pause. Ein drückendes Schweigen. Dann erhob sich Fritz Merker.

Du hast am Ende recht, Kurt, und ich will weiter ausdauern und im Hissen arbeiten. Aber hoffentlich kommt bald der Tag der großen Dardanellenschlacht, kommt dann auch für mich Zeit und Gelegenheit, selber in den Kampf zu gehen.“

Sicher, Fritz. Auch für dich werden noch Kampftage in Gölle und Hölle kommen. Je schneller, je eher du und zwei Millionen Granaten an überflüssigem Vorrat hinlegst.“ (Fortsetzung folgt.)

